



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann

Grimm, Jacob

Jena, 1927

35. Von Jacob Grimm, [14. januar 1821]

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69566](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69566)

Auswahl XV.¹⁾, nicht an, also kein *ferije*, sondern meine, jedes *j* rühre aus einem Ableitungs-*i* her, worauf Vocal folgt). Die Contractionen sind nun auf verschiedenen Wegen erfolgt und die feine Aussprache könnte mancherlei zu schattieren haben.*) Die praet. *gie*, *vie*, *hie* waren früher *gienc* und dieses *gi-enc*, *gi-ang*, *gi-gang*, wenn ich recht vermüthe. *vier*, *fiar* war früher *fiar*. *hie*, *hier*, *hiar* führt auf *hi-ar*, dies, ich weiß noch nicht worauf, vielleicht ein *hitar* oder bloß auf *hi-ar* (vgl. goth. *jain-ar*, *êxēi* und *jaind*, *jaindrê*, gleichfalls *êxēi*, das griech. Wort ist nicht hinreichend, sondern *jainar* ist *illic*, *ibi*; *jaind*, *jaindrê*, *illuc*. Letzterm entspricht *hi-drê*, *huc* und dem *jai-nar*: *hêr*, *hic*, welches *hêr* für *hê-ar* steht? Über die Correlativpartikeln liegt mir viel Neues zum Theil noch ungeordnet vor; es gehört nicht hierher, auf alle Fälle ist *hiar* ein unursprünglicher Diphthong). *ie*, *nie* entspringen aus *ê-o*, *ë-o*, *i-o*. Bei *die*, *sie* wird wie bei *diu*, *siu* ein ursprüngliches *dije*, *sije* anzunehmen seyn. Wenn der *gissensis* nun organische und unorganische *ie* bald circumfleciert bald nicht, so kann ich nicht viel darauf geben.

ich breche ganz mittendrin ab um den Brief fortzulassen, das viele andere, worüber ich mit Ihnen zu sprechen habe, folgt nach.

behalten Sie mich lieb

Grimm.

ich kann nicht einmahl überlesen, was ich alles untereinander geschrieben habe.

35. Von Jacob Grimm.

[Cassel, 14. januar 1821.]²⁾

Ihre Recension der Hagenschen Nibelungen³⁾ ist vortrefflich; ich erstaune, wie schnell Sie nach Erscheinung des Buchs, das ich noch nicht durchlaufen konnte, die Beurtheilung zu Tage fördern oder wie geläufig Ihnen alle diese Dinge sind. Recht auch, daß Ihnen Eichstädt den begehrten Raum läßt, gewöhnlich fühlt man sich schon beim Niederschreiben beengt, wenn man weiß, was die Redaction will, und wer kann besondere Zeitschriften abwarten, wie Docen bei seiner Recension der Hagenschen Sammlung.⁴⁾ Sie

**) organisch sind bei Otfried nur diejenigen *ia*, welche bei Kero und Tatian *io* haben, z. B. *biadan*; unorganisch die bei Kero ebenfalls *ia*, bei Tatian gewöhnlich *ie* haben, z. B. *giang*, *hiar* (Tatian *hier*, *gieng*).

1) Kleinere schriften 1, 167 anm.

2) Poststempel: 15. januar.

3) Vgl. oben s. 185 anm. 1.

4) In Schellings Allgemeiner zeitschrift von Deutschen für Deutsche 1, 196. 334.

gehen aber auch anders in die eigentliche Sache ein, als Docen, der mir zu aushohlend und bequem ist, dessen Critik daher auch nichts fruchtete. Er gefällt sich jetzt darin mit Göthe über die altheutsche Kunst zu streiten¹⁾, verständig und wohlmeinend, allein es sprechen doch mehr Ansichten aus ihm, Liebhabereien, als gründliche Fachkenntniß. Den Hagen werden Sie durch die Recension in eine peinliche Lage versetzt haben, weil er bei dem zweiten Theil darauf Rücksicht nehmen muß, und thut ers, so passen beide Theile nicht zusammen. Hat er Ihnen geantwortet? ich traue ihm jetzt bescheidne, ordentliche Gesinnungen zu. — Mit Recht dringen Sie darauf, daß um Aufschluß über die Composition der Nibelungen zu gewinnen, zunächst mehr auf Alphart, Rosengarten p gesehen werden müsse (dasselbe meinte ich schon A. W. 2, 153.) als auf die weiter abliegende Edda, deren Namen wir nicht einmahl verstehen (nach meinen Consonantvergleichen würde Edda auf goth. *izdô*, auf alth. *ërta* lauten, aber was bedeutet? auch Eltermutter? Dazu stimmt schlecht die [doch nicht ganz neue] Erklärung im ersten Capitel des Prologs bei Resen,²⁾ durch: Kunst oder Wissenschaft zu dichten, sammt der gewiß falschen Herleitung aus dem lat. *edo*. Neuere haben an die indischen Veda's gedacht. Jenes *izdô* führte, wie *mizdô* auf $\mu\iota\sigma\delta\delta\varsigma$, etwan auf $\epsilon\sigma\theta\eta\varsigma$, *vestis*!) Doch das Geschichtliche der Nibelungen muß ich mir jetzt aus dem Sinn schlagen, der ich ganz in den Buchstaben stecke. Ihre Durchmusterung der Buchstaben ist voll feiner und wichtiger Bemerkungen, ich habe mir die Recension einzeln verschrieben und hoffe das Einzelne bei meiner mittelh. Buchstabenlehre vor Augen zu haben. Ihre gewählte Form, Hagens Bezeichnung oben hin zu stellen und jedesmahl zu zeigen, was sein Laut wahres oder falsches ausdrückt, ist für die Recension eindringlicher; kürzer wären Sie weggekommen, wenn Sie die wahre Bezeichnung zuerst und dann Hagens Fehler angegeben hätten. Bei den Consonanten sind Sie mir nicht ausführlich genug. Sie hätten ihm vorwerfen sollen, wie unverantwortlich er p. 617^a Otfrieds Stelle misbraucht, der nur von *uuu*, durchaus nicht von *uu* redet.³⁾ Übrigens werde ich mit Ihnen über *iuw* und *ouw* einen harten Stand bekommen, da ich beide für unorganisch halte und wenigstens im alth. noch das richtigere *iw* und *ow* annehme; wir wollen sehen. Fürs Mittelh. bin ich wirklich unschlüssig, ob nicht neben dem un-

1) In seiner Rezension des ersten und zweiten bandes von Goethes „Kunst und altertum“ (Wiener Jahrbücher der Literatur 8, 272. 12, 36).

2) Resenius' Ausgabe der jüngeren Edda erschien Kopenhagen 1665.

3) „Ebenso schreibt Otfried für *vv* immer *uu*, von denen er das eine mitlaut und das andre selblaut nennt, ähnlich dem englischen *w* (doppel-*u*) und *wh*“ Der Nibelungen not³ s. 617 a. Gemeint ist Otfried, *Ad Liutbertum* 59.

leugbaren *iuw*, *ouw* noch zuweilen das ältere *iw*, *ôw* vorkommen könne. Auch des anlautenden *ch* muß ich mich gegen Sie und Benecke annehmen, *k* ist im Anlaut nicht rein mittelhochdeutsch, so wenig als streng althochdeutsch. Hinsichtlich des *f* und *v*, wo ich Sie recht verstehe, stimme ich bei, man könnte allerdings mit einem strengen Unterschiede durchgreifen und auch die Anlaute *fl. fr. fn* mit *vl. vr. vn* vertauschen. Freilich, die Anlaute *pf* statt *f* (*ph*) machen, daß *f* im Anlaut mit *v* gleichviel gelten oder scheinen konnte.

Mittlerweile lieber Freund sind Ihnen wohl Aushängebogen meiner Grammatik zugekommen, der Druck geht schläfrig, eben ist erst Bogen 11 abgezogen, ich kann zwar langsamer niederschreiben, aber die Verbesserungen wachsen mir drüber her und die ganze Arbeit würde mir schlecht behagen, wenn nicht der Trost wäre, daß ich doch einiges anrege und zeige, wie in Zukunft zu verfahren sey. Sie fühlen mit mir, daß in allen Kleinigkeiten Gründlichkeit fruchtbar und segenreich ist, und Vollständigkeit in Dingen, deren Wichtigkeit anfangs unscheinlich war, entdeckt auf einmahl etwas Bedeutendes. Vor Ihrem Urtheil fürchte ich mich ein wenig (und wie mögen Sie sagen, daß ich Beneckes vorzeitiges Lob¹⁾ unverzagt hinnehmen könne?); auf manchen Wegen, die zur Sache führen, gehen Sie sicherer einher, als ich, z. B. in dem was Metrik betrifft. Die abgedruckten Bogen habe ich noch nicht ordentlich durchlesen, aber hin und wieder sind mir Schiefheiten und Druckfehler aufgestoßen. Hier einige der letzteren. *p. 16.* Note *styfbr* statt *stýfbr* (daran ist bloß der Setzer schuld, in der Correctur wars richtig). *p. 36.* *iuis* hinter *iuis* natürlich zu streichen. *p. 38* lies *siggvan* (*canere*), denn *suere* ist *siujan*, wie *p. 50* richtig steht. — *p. 34. 38* hätte die Bemerkung, daß Ulphilas *abraham* sowohl für *ἀβραάμ* (am Ende des Satzes) als *ἀβραάμ* (in der Mitte) pp stehe, deutlicher ausgedrückt oder ganz wegbleiben sollen. — *p. 41.* *Z. 3. v. u.* lies *gaguds*. — *p. 49.* lies *ïdreiga* (im Vorbeigehn: hängt mit Reue durchaus nicht zusammen, eher mit *ita-ruchen*, *ruminare*, wiewohl auch hier Vocal und Consonant nicht recht stimmen). — *p. 53. Z. 7.* lies *staldan* für *faldan*, ein ärgerliches Versehen;²⁾ *p. 62* ist alles richtig, und auf derselben *p. 53* steht ja *-falps*. — Diese und ähnliche Consonantverbindungen hätten vollständiger gegeben werden sollen, aber woher Zeit, um sie zu sammeln, Raum, um sie zu geben? Ich werde so 400 Seiten zu den Buchstaben brauchen und wird man das Zeug lesen mögen! Künftig kann ich kürzer und vollständiger seyn, oder andere werdens leisten. — *p. 62* lies *pata fôdidô*. — *p. 66* *SKR* ausgelassen. — *p. 86.* lies *puzzi* statt *puzzi*. — Mehr werden Sie

1) Vgl. oben s. 237 anm. 2.

2) Gestrichen: „auf demselben Bogen“.

noch nicht haben. Die lateinische Übersetzung der Beispiele schien mir unerläßlich, um endloses Nachschlagen und Irren zu ersparen, freilich nimmts einige Bogen weg. Die Circumflexe der Flexionsendungen schwanken in diesen Beispielen, natürlich, da ich selbst noch nicht über alles schlüssig bin, man muß sich auf die Abhandlung der Flexionen selbst verlassen und sehe in den Belegen überhaupt nur auf die Genauigkeit in dem Punct, wovon eben die Rede ist, wenn ich *pluamo* für *ua* anführe, denke ich nicht daran, daß auch *bluamo* stehen kann. — Im Äußeren sind die schändlich geschnittenen *ð, ð* anstößig (die *p* gehen eher an) und die liegenden *β* statt *ß*, (ich hätte die neuhochdeutsche Orthographie unangefochten lassen sollen, mochte aber doch kein *ls* oder gar *lz* für das deutsche *ß*; in der feinern Notenschrift muste aber doch *ls* passieren!) Dazu Verstöße des Setzers, S. 110 Z. 15 sehe ich ein verhältniß statt verhältniſs. Gut für die gewöhnlichen Recensenten, so haben sie was zu bekritteln, wie in der ersten Ausgabe die freilich übertriebene und schiefe Äußerung wider den Schulunterricht.¹⁾ Ich lasse diesmahl, aber nicht diesen Leuten zu gefallen, die ganze Vorrede und Quelleneinleitung weg.

Zeunes Recension²⁾ habe ich freilich gelesen, das lustigste, daß er hinten die verfälschten oder vielmehr falschen, ich glaube zu Goslar gefundenen, Tafeln beibringt und in den Wörtern Abweichungen von der altsächsischen Formlehre entdeckt.

Das zu viel Loben in Recensionen mag ich auch nicht; am Ende muß mans wieder aufgeben, nach Beneckes Anzeige meiner Grammatik³⁾ sollte man auf ein vollkommenes Buch schließen und wenn sich nun aus der 2^{ten} Auflage ergibt, wie alles stümperhaft war, so wird auch die neue Auflage ahnen lassen, daß nach einiger Zeit die Saiten höher gespannt werden müssen. Die 2^{te} Auflage Ihrer Auswahl⁴⁾ stelle ich mir im Geist gleichfalls viel verändert vor. Über die Vergleichung mit Porson⁵⁾ urtheilen Sie sicher wahr; ich bekenne, nie eine Zeile von ihm gelesen zu haben.

In Schlegels indischer Bibliothek 2^{tem} Heft stehen schöne Aufsätze. Bei seiner Erklärung des goth. *amala*⁶⁾ bedenke ich mich aber. *malô* ist offenbar *tinea*, (isl. *mölr*, dän. *möl*) nicht Flecken, Rost und unser alth. *mâl* (*macula*)

1) Kleinere schriften 8, 30.

2) Vgl. oben s. 255 anm. 1.

3) Göttingische gelehrte anzeigen 1819 s. 665.

4) Vgl. oben s. 3 anm. 3. Eine zweite auflage ist nicht erschienen.

5) Vgl. oben s. 254 anm. 3.

6) „Die richtige deutung des namens hat schon Wachter gegeben: Amala heißt unbefleckt, von *malo*, der fleck, und dem verneinenden *a*“ Indische bibliothek 1, 233.

fordert ein goth. *mél*. Aber auch das goth. privative *a* macht Bedenken. Ich habe eine vorläufige Note Gramm. p. 88 über das alth. *a*. Den acutus bekommt dies nach Otfrieds *ágaleizo*, schwerlich das Dehnzeichen; ich halte *á* in den meisten hierher hörenden Fällen (es sind 24 oder 25 Wörter) für ein contrahiertes *ar-* (*ir, ur*, d. h. *ex*) z. B. *ádeilo, expers, ábulgî* für *ar-deilo, ar-bulgî*. Im alt- und angelsächs. sind diese *a-* in einer Menge von Wörtern, wo im alth. *ar-* z. B. *a-tuomjen liberare* (alth. *ar-zuomjan*). In *abuh, abah* ist wohl kein solches *a*, auch nicht in *aband*. Was *amala* bedeutet, weiß ich nicht; daß das erste *a* darin wurzelhaft, folgt aus dem spätern *amul*¹⁾, *emil*- in Eigennamen. — Die Bemerkung über Wodan, Odin²⁾ scheint mir sehr gegründet, vgl. das alth. *watan, wuot*; nord. *vada, ód*.

Lesen Sie zum großen Spaß Büschings Vorrede zu seiner Antrittsschrift *de signis notariorum silesiacorum*³⁾ im elendesten Latein, das er damit entschuldigt, daß er sich *germanissimum patriae filium* nennt!⁴⁾ er thut, als ob er vor lauter Classischem Deutschschreiben zu nichts anderm kommen könne, hat aber fast nur fremde Sachen schlecht herausgegeben. Wilhelm grüßt herzlich.

Ihr

Grimm.

Ich habe mir Ihre Recensionen verschrieben, damit ich sie ordentlich gebrauchen kann.

Zwischen dem goth. *liugan, láug* (*mentiri*) — die starke Form hat wohl kein Bedenken, obwohl sie nicht vorkommt — und *liugan, liugáida* (*nubere, ducere uxorem*) muß doch irgend ein andrer Unterschied stattfinden, als der in starker und schwacher Form begründet ist, damit man die Ehe nicht für eine Lüge zu nehmen braucht. Will man zweierlei *iu* annehmen, wie es beweisen? In den übrigen Mundarten auch keine Spur eines ähnlichen Wortes.*) Dagegen fällt mir das litthauische *lûbju*, ich habe Lust, ich heirathe, *saluba* Heirath; das lett. *laulaht* (trauen) *lauliba* Ehe pp ein, welche

*) Vgl. doch das isl. *leigja, locare, conducere*, das eher das goth. *leihvan* scheint.

1) „*amul*“ verbessert aus „*amal*“.

2) „Der unterschied zwischen Wodan, nach der sächsischen aussprache Woden, und Odin liegt nur in einer eigentümlichkeit der skandinavischen mundarten, daß sie das anfangende *w* wegwerfen“ Indische bibliothek 1, 255.

3) „*De signis seu signetis notariorum veterum in silesiacis tabulis, praemissa brevi comparatione tabularum silesiacarum cum germanicis*“, Breslau 1820.

4) „*Quodsi igitur hisce scriptis inde adhaereat ceraginis istiusmodi, rogo te, lector benevolentissime, ne in germanissimo patriae filio latinae linguae commentationem desideres*“ ebenda s. IV.

eher mit dem deutschen *liub* (lieb) verwandt scheinen. Käme das goth. Wort nur einmahl vor, würde man schnell *liuban*, *liubáida* emendieren (B, Γ sind inzwischen kaum zu verwechseln, nach keiner Schriftprobe Mais); übrigens das active *liugan* (γαμῆν, *ducere uxorem*) hat den acc., das passive *liugada* (γαμηθη) wie *nubere* und γαμῆσθαι den dat. bei sich. —

Was machen wir aus *hërapazêr*, *mediocris*, *parvus*, *hërapazarî*, *mediocritas*, viermahl in den glossae monseenses (die Citate bei Schilter) (1, 572, 7. 2, 122, 22. 131, 62) aber sonst nirgends? Ich bin rathlos. Mit dem Comp. *beziro* hats nichts zu thun; woher auch die starke Form und das Nichtumlauten? Aber vom adv. *paz*? Und hätte die Partikel *hëra* (*huc*) *vim diminuendi*? das wäre auch unerhört. (*zërapazêr* zu emendieren führt zu keiner Auskunft) Wenn *hëra-paz* hieße: besser her, näher (Oberlin v. *herbas*, *heranbas*), so könnte herbaßer *propior* bedeuten, dies aber nur gezwungen *mediocris*, nämlich es müste von etwas Kleinem vorher die Rede gewesen seyn. Docen, der die monseer glossae heruntersetzt, hätte hier und in vielen Fällen achten sollen, wie seine tegernseer glossae lesen.

36. Von Lachmann.

Königsberg 21 Jan. 1821.*)

Gestern, lieber Freund, ist Ihr Brief vom 9ten angekommen. In Erwartung des nächsten versprochenen fange ich an zu antworten. — Mein *iu* und *û* gebe ich nach Ihrer Widerlegung natürlich gerne gleich auf. Ganz ohne Nutzen wird hoffentlich die Reim-Untersuchung dabei doch nicht gewesen sein, wenn wir auch nicht gleich ins Reine kommen.

Zunächst kann ich noch nicht überall *ju* zugeben, wo Sie es annehmen. In *pittju nennju* geb' ich es zu: hier fällt nachher *j* aus, und *u* wird *e*. Aber sollte das *iu* oder *u* in *grôziu irriu* nicht ein anderes, wirklich difthongisches sein? Aufhebung des Unterschiedes zwischen starker und schwacher Declination in dieser Flexionsform**) ist zwar nicht zu leugnen: das Gleichwerden verschiedener Formen nimmt man doch aber lieber an (wo man nicht anders muß) als fehlerhaftes Eindringen Einer von zweien in das Gebiet der andern. Daß aber das *iu* der Adjectiva wenigstens im Mittelh. durchaus nicht für *ju*, sondern für difthongisch (wie auch immer auszusprechen) gilt, scheint mir gewiß. Denn 1., wird daraus *eu*, *állu*, *irreu*, *grôzeu*, wie aus

*) Ich könnte jetzt alles, was hier folgt, kürzer und besser sagen, wenn ich zum Abschreiben Zeit hätte. Sie müssen Sich schon mit mir durch Zweifel und Irrthum winden.

**) also Alth. in Adj. *iu* oder *u*, für Goth. *a* und *ja*.